

Cooler Klasse sucht Lehrer/in! : Für eine gute Schule braucht es gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer

Autor(en): **Peterhans, Franziska**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **73 (2011)**

Heft 1: **Gesucht Lehrerinnen und Lehrer**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cooler Klasse sucht Lehrer/in!

Für eine gute Schule braucht es gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH, erklärt, warum zu wenig junge Männer den Lehrberuf ergreifen, die Anforderungen in der Ausbildung nicht sinken dürfen, die Löhne aber steigen müssen.

FRANZISKA PETERHANS, ZENTRALSEKRETÄRIN LCH



Den Schweizer Schulen gehen die Lehrerinnen und Lehrer aus. Anzeichen dafür gibt es seit längerer Zeit. Bereits 2006 hat der LCH in einer Medienmitteilung auf den drohenden Lehrermangel hingewiesen und Massnahmen zur Steigerung der Attraktivität des Lehrberufes verlangt. Wie präsentiert sich die Situation heute?

Verschiedene Stufen unterschiedlich betroffen

Besonders schwierig ist die Situation im Bereich Schulische Heilpädagogik, im Speziellen auf der Oberstufe. Viele der eingesetzten Lehrpersonen verfügen nicht über ein entsprechendes Diplom und zahlreiche Stellen konnten seit August nicht besetzt werden.

Auch auf der Sekundarstufe II gibt es nicht genügend ausgebildete Lehrpersonen. Dies betrifft insbesondere die Fächer Physik, Chemie, Mathematik, Informatik, Wirtschaft und Recht sowie zunehmend auch Französisch. So hält beispielsweise eine Expertise zu Naturwissenschaft und Technik im Kanton Zürich des Zürcher Hochschulinstituts für Schulpädagogik und Fachdidaktik aus dem Jahr 2009 fest: «Das grösste Problem, das aus allen Schulen berichtet wird, ist der Mangel an qualifizierten Lehrpersonen in beiden Fächern [gemeint sind Physik und Chemie]. Immer mehr Lektionen werden von Personen erteilt, die noch kein Lehrdiplom für Maturitätsschulen mitbringen.»

Ein Mangel herrscht ferner auf der Sekundarstufe I. So verfügen in den Kantonen Luzern und Solothurn 30 Prozent der Lehrpersonen nicht über das entsprechende Diplom für die Sekundarstufe. Die Tatsache, dass an der Sekundarstufe I im Kanton Graubünden gerade mal 18 bis 28 Prozent der Lehrpersonen das Diplom für sämtliche Fächer haben, die sie unterrichten, ist alarmierend!

In der Primarschule ist die Situation im Moment – mit Ausnahme der Heilpädagogik – noch weniger angespannt. Dies gilt allerdings nur für Festanstellungen; es mangelt jedoch an Lehrpersonen für kürzere Stellvertretungen.

Via Inserat hat eine Schulklasse in Maur (ZH) im Juni 2010 gar in eigener Regie nach ihrer künftigen Lehrperson gesucht. Und tatsächlich hat die Ausschreibung mit dem Titel «Cooler Klasse sucht nette Lehrerin» in der Zeitschrift «20 Minuten» zum Erfolg geführt. Aber auch mit originellen Ideen ist dem Lehrermangel nicht wirklich nachhaltig und umfassend beizukommen.

Überalterung der Lehrerschaft – Wiederanstieg der Schülerzahlen

Sorgen bereiten weniger die Schüler als vielmehr die Lehrerzahlen. So werden in den nächsten zehn Jahren in der Schweiz rund 30'000 Lehrpersonen pensioniert. Auf Primarstufe rechnet das Bundesamt für Statistik bis 2016 mit einem Anstieg der Pensionierungen von 1'200 auf rund 1'500 pro Jahr. Auf Sekundarstufe I ist mit einem ähnlich gravierenden Anstieg der Austritte zu rechnen. Hinzu kommt, dass der derzeitige gesamtschweizerische Rückgang der Schülerzahlen nicht mehr lange anhält. Seit 2003 steigt die Zahl der Geburten wieder. Diese Kombination – Überalterung der Lehrerschaft und Wiederanstieg der Schülerzahlen – wird den Lehrpersonen-Mangel dramatisch verschärfen. So müssen im Jahr 2016 auf Primarstufe 40% mehr Lehrpersonen rekrutiert werden als heute!

Auch hier war es der LCH, der früh vor diesem strukturellen Lehrermangel gewarnt hat, welcher unabhängig von konjunkturellen Entwicklungen entsteht.

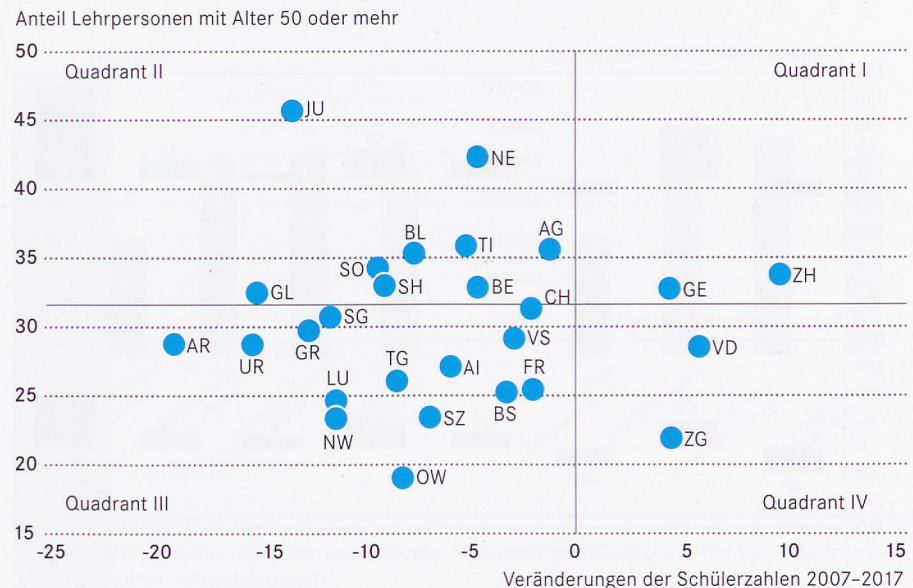
Regional gibt es übrigens grosse Unterschiede: Prognosen deuten darauf hin, dass die Region Nordwestschweiz, die Mittellandkantone und der Kanton Zürich am stärksten betroffen sein dürften. Aber auch Bern, Genf und die Waadt sind betroffen. (Graphik 1)

Der Kanton Graubünden weist für die kommenden Jahre einen stark erhöhten Rekrutierungsbedarf auf der Primarstufe auf. Die Möglichkeiten für Schweizer Schulen zur Rekrutierung aus dem nahen Ausland sind beschränkt, werden doch in den nächsten zehn Jahren im gesamten deutschsprachigen Raum weit über eine halbe Million Lehrerinnen und Lehrer pensioniert werden.

Quereinsteigerinnen und -einsteiger beheben das Problem nicht

Der LCH begrüsst die Ausbildung für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger, sofern deren Rekrutierung seriös verläuft und die Ausbildungsqualität hoch gehalten wird. Die Massnahme kann dazu beitragen, zusätzliche geeignete Lehrpersonen zu gewinnen. Das Problem ist damit aber nicht gelöst. Werfen wir einen Blick auf die Pädagogische Hochschule ZH, wo im März 2011 der erste Ausbildungsgang startet: Nach der Ankündigung Anfang Juli meldeten sich bis Anmeldeschluss 4'000 Interessentinnen und Interessenten. Effektiv beworben haben sich jedoch lediglich 194 Personen. 106 von ihnen wurden zu

Schülerprognosen und Altersstruktur des Lehrkörpers, Primarstufe, in Prozent



Graphik 1: Wo Lehrkräfte fehlen werden. Quelle: Stefan Denzler (2010): Beiträge zur Lehrerbildung

einem mehrstufigen Aufnahmeverfahren zugelassen. Der erste Studiengang startet nun mit 76 Kandidatinnen und Kandidaten.

Schulpflicht ohne passendes Personal

Vergessen wir eines nicht: Die Bundesverfassung verpflichtet die Kantone zur Sicherstellung eines ausreichenden Grundschulunterrichts, der allen Kindern offen steht. Es wird daher nie so weit kommen, dass eine Schule im August eine Klasse mit dem Hinweis, man habe keine Lehrperson finden können, nach Hause schickt. Schulleitungen und Lehrpersonen behelfen sich vor Ort, nicht selten mit Notlösungen. So werden gezwungenermassen Klassen zusammengelegt, Pensionierte vorüber-

gehend zurückgeholt, Studierende und weitere Personen ohne Diplom eingestellt, Primarlehrpersonen mit finanziellen Anreizen an die Oberstufe gelockt, Lehrpersonen ohne Ausbildung mit Schulischer Heilpädagogik betraut etc. Von einer «düsteren Realität» sprach deshalb im Juni 2010 auch der Schulleiterverband VSL CH. Bei einer Befragung gaben 57 Prozent der Schulleitenden an, dass sich das Angebot an Lehrerinnen und Lehrern gegenüber dem vergangenen Jahr verschlechtert habe.

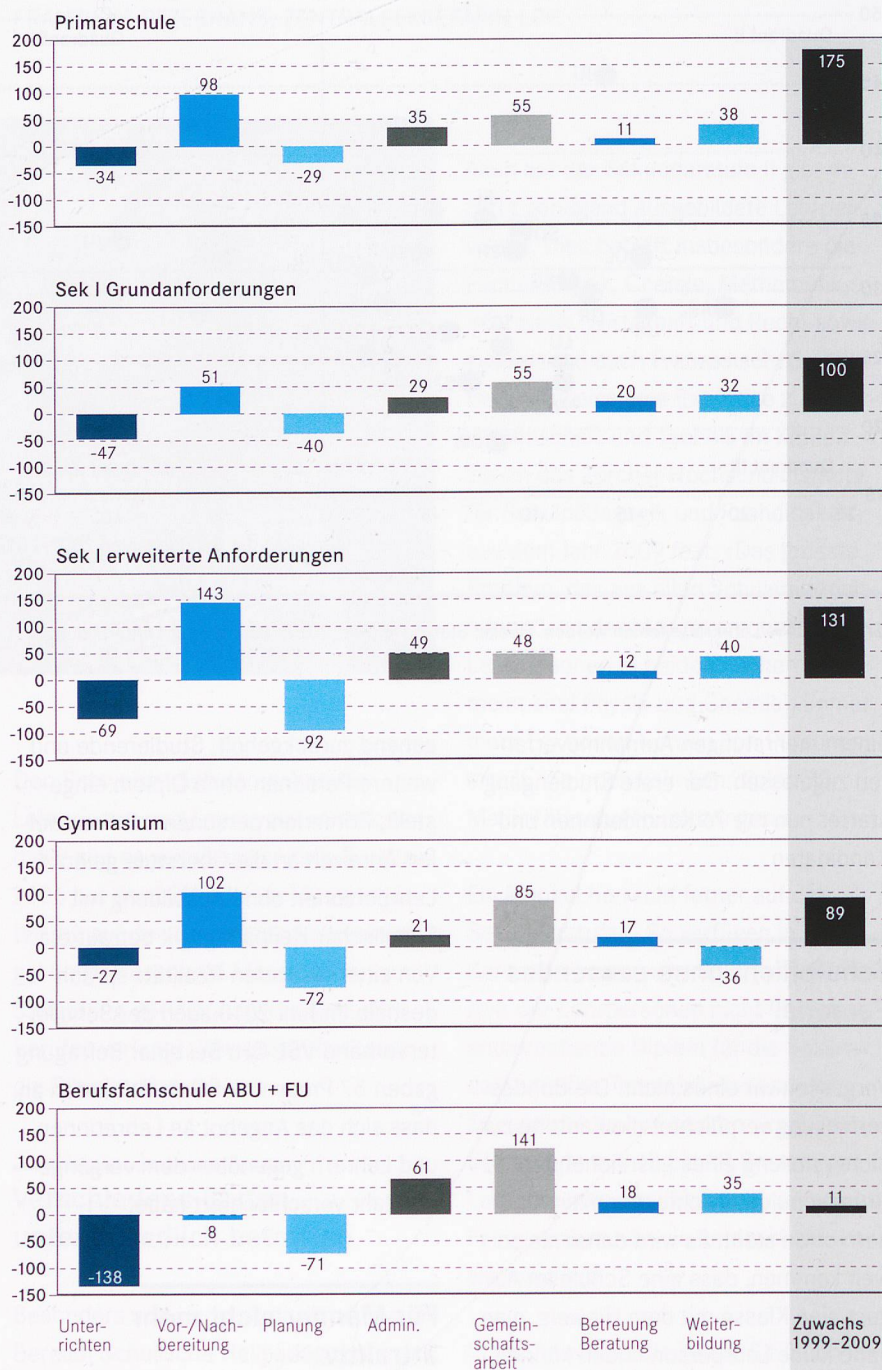
Für Männer nicht mehr attraktiv

Mit der Tertiarisierung der Ausbildung wurde auf die gestiegenen Anforderungen im Lehrberuf reagiert. Die Ausbildungszeit wurde verlängert. Angehende

Cooler Klasse sucht Lehrer/in!

Für eine gute Schule braucht es gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer

Veränderung des Jahresaufwandes 2009/1999 nach Tätigkeiten und Stufen (Vollpensum)



Graphik 2: Lehrpersonen arbeiten immer länger, Quelle: Charles Landert, Martina Brägger: LCH Arbeitzeiterhebung 2009

Lehrpersonen schliessen ihr Studium nun mit einem Bachelor beziehungsweise Master ab. Junge Männer scheinen sich für diese Ausbildung trotzdem kaum mehr zu interessieren. Bei jungen Frauen ist der Beruf nach wie vor beliebt. Warum ist das so?

Junge Maturanden erwarten von ihrem zukünftigen Berufsfeld interessante, anspruchsvolle und abwechslungsreiche Aufgabenfelder, Anerkennung, eine gute Entlohnung sowie Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten. In dieser Hinsicht sieht es für den Lehrberuf schlecht aus. Während die Ausbildungszeit derjenigen anderer Studienrichtungen angeglichen wurde, trifft dies für Anerkennung, Entlohnung, Laufbahnmöglichkeiten – für die Anstellungsbedingungen insgesamt – ganz und gar nicht zu.

Auseinanderdriften von Anforderungen und Anstellungsbedingungen

Die zum zweiten Mal durchgeführte LCH-Arbeitszeitstudie im Jahr 2009 ergab für Lehrpersonen mit einem Vollpensum – im Übrigen gerade noch 38% der Lehrerinnen und Lehrer – eine durchschnittliche Jahresarbeitszeit von 2072 Stunden. Die Soll-Arbeitszeit liegt aber zwischen 1900 und 1950 Stunden.

Damit leisten Lehrpersonen Jahr für Jahr gut drei Wochen unbezahlte Überzeit. Dies erstaunt wenig, liegen doch in den meisten Kantonen, auch im Kanton Graubünden, die Pflichtpensen immer noch im Bereich von 28 bis 30 Lektionen und damit gleich hoch wie vor 150 Jahren. Umgekehrt wird niemand

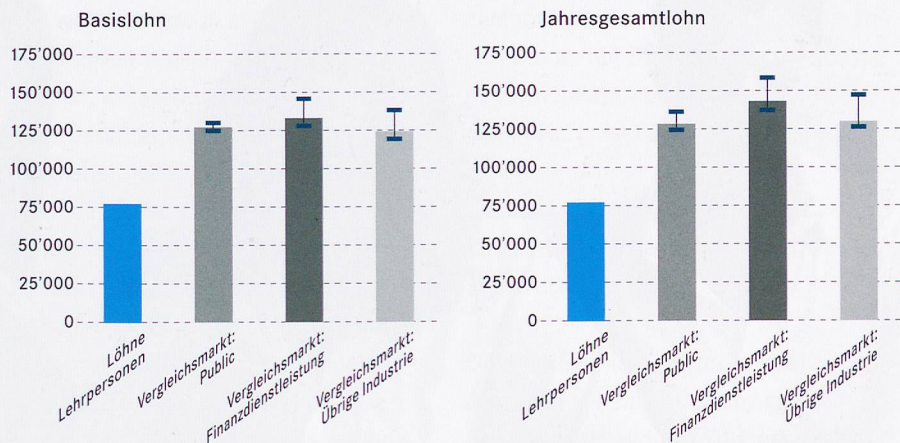
behaupten, dass sich der heutige umfassende Berufs- und Erziehungsauftrag einer Lehrperson noch mit den Aufgaben von vor 150 Jahren vergleichen lässt. Pikant ausserdem: Der nochmalige starke Anstieg um 133 Stunden gegenüber 1999 ist vorwiegend den Bereichen Administration, Gemeinschaftsarbeit und der Weiterbildung zuzuschreiben. In der Tendenz nehmen somit übrigens genau jene Tätigkeitsbereiche zu, welche bei Lehrpersonen die grösste Unzufriedenheit schaffen. (Graphik 2)

Und natürlich erwarten junge Maturandinnen und Maturanden von ihrem Beruf, dessen Ausbildung und Anforderungen mit anderen Hochschulberufen vergleichbar sind, eine angemessene Entlohnung. Die Salärvergleichsstudie von PriceWaterhouseCoopers ergab jedoch für Vergleichsmärkte in Verwaltung und Privatwirtschaft um 10 bis 85% höhere Löhne. (Graphik 3)

Gezielte Massnahmen zur Steigerung der Berufsattraktivität

So kann das nicht weitergehen. Regierung und Parlament im Kanton Zürich haben dies erkannt. Im November des vergangenen Jahres sprach sich das Kantonsparlament mit deutlicher Mehrheit für eine Lohnrevision für die Lehrpersonen aus. Wenn nun der Kanton Zürich, der in den nächsten Jahren einen grossen Rekrutierungsbedarf aufweist, mit vergleichsweise hohen Löhnen lockt, wird dies Auswirkungen auf die anderen Kantone haben. Zur Veranschaulichung: Ausgehend von einer Nominallohnerhöhung von 1,5%

Lohnvergleich je Funktion Primarlehrer/in, 6 Erfahrungsjahre



Graphik 3: Lehrpersonen verdienen wenig. Quelle: PriceWaterhouseCoopers(2010): Studie Salärvergleich Löhne Lehrberufe – Privatwirtschaft

im Kanton Graubünden würde eine neu einsteigende Lehrperson im Kanton Zürich im Schuljahr 2011/2012 rund 20'000 Franken mehr verdienen als diejenige im Bündnerland, gemeindespezifische Ansätze einmal ausgenommen.

Umfragen ergeben, dass Lehrpersonen ihren Beruf sehr schätzen und ihn als Sinn stiftend erachten. Gleichzeitig würden sie ihren Kindern, Bekannten oder Freunden nicht zur Ergreifung des Lehrberufs raten! Dasselbe Phänomen finden wir übrigens bei den Hausärzten. Junge Mediziner peilen lieber eine lukrative Facharzt Karriere an, als dass sie die im Verhältnis schlecht bezahlte, mit hoher zeitlicher Präsenz verbundene und belastende Hausarzt Tätigkeit ausüben wollen.

Bildung ist das wichtigste Gut der Schweiz. Bildung sichert die Zukunft unseres Landes.

Bildung schafft Wohlstand. Für eine gute Bildung brauchen wir gute Lehrpersonen. Diese im Lehrberuf zu halten respektive sie für den Lehrberuf zu gewinnen, gelingt nur, wenn Ansehen und Anstellungsbedingungen wieder besser werden.

Der LCH fordert:

- Die Löhne müssen auf ein konkurrenzfähiges Niveau steigen.
- Der Berufsauftrag muss wieder so ausgestaltet werden, dass er in einem Vollpensum leistbar ist.
- Die europaweit einmalig hohe Pflichtlektionenzahl muss sinken. Für Klassenlehrpersonen ist eine Entlastung vorzusehen, welche dem tatsächlichen Arbeitsaufwand entspricht.

Eine Investition in die Bildung lohnt sich!